

Liebe Freundinnen und Freunde!

Das genügt.

Es gibt nichts als Leben. Es zeigt sich im Bewusstsein der Menschen als vollständig und somit als leer. Leer, weil nichts fehlt. Im Leben bilden sich Gemeinschaften. Sie bilden innerhalb der Leerheit Bilder, Bewusstseinsbilder. Jede Organisation einer Gemeinschaft, sei sie religiös, Beruf, Freundeskreis, Zen, Christentum, ist immer eine eingebildete Organisation, auch eine Hausgemeinschaft ist es. In dieser Einbildung halten sich die Teilnehmer daran fest, gewürdigt zu sein. Dazu gehört auch die Familiengemeinschaft. Sie füllen damit den Raum ihres Bewusstseins und fühlen sich sicher. Diese Sicherheit hat immer mit Leben und Sterben zu tun. Um sich abzusichern, schwingen sich Menschen innerhalb einer Gemeinschaft auf, eine Autorität zu sein, die über Zugehörigkeit entscheidet oder zu mindest über die Qualität der Zugehörigkeit, oben oder unten. Oben heißt, entscheiden zu können über die Unteren, immer mit dem Ziel, ihre eigene Zugehörigkeit zu sichern. Ziel ist, innerhalb der Gemeinschaft oben zu sein, um Sicherheit vor den Oberen zu haben und deren Bewertung. Wehe, du wirst ausgeschlossen, da wird Heulen und Zähneknirschen sein. Schlimm ist dieses in den Religionsgemeinschaften. Dort ist Gott im Spiel, die oberste Autorität. Da geht es um Himmel und Hölle. So ist es überall im Leben. Mir scheint, dass Gemeinschaften aus diesem Grunde gegründet werden. So auch besteht eine Schulgemeinschaft, wo der Lehrer sich frei fühlen möchte - endlich. In den Kirchen sind es die Priester, die sogar Frauen vom Priesteramt ausschließen. Wovor haben sie Angst?

Wohin kann ein Mensch sich retten davor, dass einer über ihn siegen möchte und die Hölle erfahren zu müssen?

Ich verliere die Angst davor, wenn ich in meinem Bewusstsein das Klima der Liebe einziehen lasse. Die Liebe löst die Furcht vor Beurteilung oder davor, ausgeschlossen zu werden. Die Liebe beurteilt nicht und schließt nicht aus. Die Liebe ist der fruchtbare Boden, auf dem alles wächst und blüht. Sie kennt keine Bedingung. Die genannten Zusammenhänge lassen den Schluss zu, dass Menschen, die sich nicht geliebt fühlen, danach streben, in den Gemeinschaften nach oben zu kommen, um so Sicherheit vor der Hölle zu finden, die sie dann denen zumuten, die unter ihnen sind.

Das Ziel ist, eine Gemeinschaft zu bilden ohne Hierarchie, eine Gemeinschaft der Liebe. Dort geht es ums Tun und nicht ums Siegen. Zu lieben hilft aus der Not und setzt sich dafür ein, den Besiegten zu helfen, aus diesem Gefängnis heraus zu kommen. Es ist notwendig, Sieger und Besiegte in einem Frieden zusammen zu führen.

Das Eingebildete einer Gemeinschaft hat mit den Bildern zu tun, die durch Worte entstehen. Um frei von Eingebildetem zu werden, suchen wir das Land auf, wo es keine Worte gibt. Im Ursprung war nicht das Wort. Im Ursprung war das Erlebte, welches dann eines Tages in Worte gekleidet werden konnte. Der Raum des Ursprünglichen ist uns in der Tiefe des Bewusstseins geblieben. Durch die Sprache wurden wir zu Personen. Das Ursprungsbewusstsein ist apersonal. Es wird von uns gefürchtet, obgleich es unsere Heimat ist.

Der letzte Krieg wurde geführt, die sogenannten Wertlosen - ein fürchterliches Bild - in egoistischer Weise zu besiegen. Man wollte der Wertvolle sein. Dieses wiederholt sich bis heute, z.B. im Verhältnis der Parteien zu einander und auch in den Religionen. Ziel kann nur sein, ganz im Kleinen mit der Friedensstiftung zu beginnen. Das gilt für die Liebespaare. Wann ist dort echte Liebe? Wann gilt es für die Familie? Wann lieben die Eltern ihre Kinder? Wann gilt das für die Religionen, wann haben sie den echten Gott? Und so geht es weiter, bis irgendwann Frieden da ist. Wo beginnen? Und welcher Weg ist zu beschreiten?

Wir meiden unser Tiefenbewusstsein. Es ist da, wo es keine Bilder gibt, keine Worte und wo die Gedankenstille zuhause ist. Dort gibt es keinen Streit, weil die Voraussetzung einfach fehlt.

Der Meditierende sitzt solange in der Haltung des Nichttuns, bis alle Bindungen an Gemeinschaften sich lösen und hinter dem Vorhang der Angst, allein gelassen zu werden, sich sein wahres Wesen zeigt.

Hier wächst die Befähigung zum Frieden, ohne einem Gebot oder einer äußeren Veranlassung folgen zu müssen.

Bei der Umsetzung unserer Erfahrung ins tägliche Leben, dürfen wir nicht der Versuchung verfallen, andere missionieren zu wollen. Eine solche Wandlung kann nur jeder für sich in seinem Bewusstsein vollziehen. Wir dürfen da nicht ungeduldig sein. Die Aufgabe liegt darin, jeden so zu lassen, wie er ist. Wenn ich dieses ihm durch mein Verhalten kenntlich mache, lebt er im Licht meiner liebevollen Anerkennung. Nur im Klima der Liebe ist ein Mensch bereit, seine Bilder aufzugeben und in seinem Lebensgrund zurückzukehren. Dann breitet sich Frieden aus.

Die Öffnung des Ego-Bewusstseins zum Grundbewusstsein des lebendigen Lebens befreit uns von der Illusion, das Ego-Bewusstsein habe die tragende Funktion. Beide Bewusstseinsbereiche vereinigen sich zur Vollständigkeit des Lebens. Hass, Neid und Eifersucht entfallen von selbst und auch die Angst, sterben zu müssen. Es ist auf dem Weg zu bedenken, dass das Wissen darüber im täglichen Leben aufzugeben ist. Außerdem sollte keiner danach trachten, das Ziel erreichen zu sollen. Es genügt, auf dem Weg zu sein. Diesen Weg sollten wir gemeinsam mit Freunden gehen.

Ein gutes Neues Jahr!

*Klaus*

"Die Wahrheit  
liegt nie  
im Gesagten.

Sie ruht  
in der Stille:  
"Ich liebe Dich."

Gott liebt  
in Dir  
sein Leben.